

Die Amis und die Luftballons

Es waren doch Luftballons

Wenn ich heute berichte, dass in meiner Kinderzeit Luftballons zu unseren begehrtesten Spielobjekten zählten, so wird man das für Aufschneiderei halten. Luftballons! Bei jeder noch so kleinen Festivität sind sie heute unentbehrlich, werden zu Tausenden verwendet und verbraucht. Im Krieg kauften wir sie für ein paar Pfennige an der Kirmesbude in Blankenheim. Oder „Mam“ (Mutter) brachte ein paar Stück mit, vom Einkauf im Dorfladen, und wir Kinder zankten uns um den Besitz des seltenen Spielzeugs. In der jämmerlichen Nachkriegszeit gab es gar keine Luftballons mehr.

Vermutlich wegen ihrer Seltenheit in unserem Alltag, waren die bunten Gummiblasen hoch begehrt, wir bewahrten sie wie eine Kostbarkeit und waren todtraurig, wenn durch zu starkes Aufblasen hier und da ein Ballon platzte. Das war aber noch längst nicht das absolute „Ende“ des Spielzeugs. Die zerplatzten Gummifetzen wurden gesammelt, aus ihnen ließen sich mit Mund und Lippen kleine Bällchen fabrizieren, die man durch Verdrillen luftdicht verschloss und dem Spielkamerad kräftig gegen den Kopf stieß. Dabei platzte das hauchdünne Bällchen mit deutlich hörbarem Knall, sehr zum Schrecken des Betroffenen.

Es war im März 1945, als die Amerikaner unser Dorf besetzt hatten. Die Soldaten waren erstaunlicherweise im Besitz unzähliger Luftballons, um die wir sie beneideten, sie hatten sie sehr oft an Schnüren an ihren offenen Fahrzeugen befestigt, wo sie lustig im Fahrtwind flatterten. Allerdings waren es ausschließlich weiße Luftballons, bunte gab es offensichtlich bei den Amis nicht. Außerdem waren es lustige Dinger: Am oberen Ende besaßen sie alle einen gut fingerlangen Zipfel. Warum der nicht auch völlig aufgeblasen wurde, begriffen wir nicht.

Ein solcher „kleiner Lastwagen“ (so bezeichneten wir in Unkenntnis den Jeep) mit zehn oder mehr Luftballons an der Ladefläche, hielt bei uns neben dem Haus. Zwei Soldaten saßen darin und einer fragte mich, wo die Feldküche der Amerikaner sei (sie war im Nachbarhaus, an „Kau“). Während ich antwortete, hatte der zweite Soldat drei oder vier Luftballons vom Auto losgemacht. Die schenkte er mir, bevor sie weiterfuhren. Dabei lachten beide aus vollem Hals, was mich sehr wunderte.

Dankbar für das Geschenk, trug ich die Ballons schnurstracks ins Haus, wo „Mam“ (Mutter) gerade beim Kartoffelschälen war. Kaum wurde sie meiner ansichtig, da riss sie mir auch schon die Luftballons aus der Hand und zerfetzte sie brutal mit dem Kartoffelmesser: „So ein Sauzeug bringst du mir nicht noch einmal ins Haus.“ Ich war erschrocken, entsetzt und ratlos: Sauzeug, wieso Sauzeug, es waren doch Luftballons und die Amis hatten sie an ihrem Auto! Heulend lief ich hinaus.

Erst viel später wurde mir „Sauzeug“ als Begleitbegriff meiner Luftballons klar, nachdem ich hinter das Geheimnis von Zeugung und Geburt bei Mensch und Tier gekommen war. Ältere Schulkameraden wussten Bescheid und klärten mich auf, soweit sie es selbst vermochten. Jetzt kam ich auch hinter ein weiteres Geheimnis: Beim Friseur erhielt oft der Kunde auf ein ganz bestimmtes Zeichen hin ein geheimnisvolles Päckchen in die Jackentasche gesteckt, mit einem Augenzwinkern des Meisters. Darüber hatte ich immer vergeblich nachgegrübelt, jetzt plötzlich kannte ich den Inhalt der verschwiegenen Gabe. Warum gab es diese Dinger ausgerechnet beim Friseur, der doch eigentlich nur Haare zu schneiden hatte?

Insgeheim beschäftigte mich dann auch eine weitere Frage. Meine Mutter war eine sehr katholische und hochanständige Frau, für die eigentlich die amerikanischen (und deutschen)

„Luftballons“ ein strenges Tabu hätten bedeuten müssen. Sie wusste unterdessen bestens Bescheid und vernichtete mein „Sauzeug“ auf der Stelle. Woher hatte sie diese Kenntnis?

Solches Sauzeug fand sich später, nach dem Abzug der Amerikaner, hin und wieder immer noch in den Hinterlassenschaften der Soldaten. Mir ist übrigens kein einziger Fall bekannt, bei dem in unserem Dorf das „Sauzeug“ während der amerikanischen Besatzung zur direkten Anwendung gekommen wäre. Beim Aufräumen in unserer Scheune fand ich einmal eine Schachtel mit zehn oder mehr (ich weiß es nicht mehr) der weißen zipfeligen Luftballons. Mutter nahm sie mir weg und tat sie ins Herdfeuer.

Es war vermutlich nicht die gescheiteste Verhaltensweise der Erwachsenen uns Kindern gegenüber hinsichtlich der Sexualität. Geheimniskrämerei verleitet bekanntermaßen zu heimlicher Nachforschung, die zu falschem Ergebnis führen und Schaden anrichten kann. Ob es aber sinnvoll und nützlich ist, den Kindern schon im Fast-Vorschulalter die Bedeutung und den Gebrauch von Kondomen zu erklären, – ich wage es zu bezweifeln.